

Akadversum



Gestaltung der sozialraumorientierten Kinder- und Jugendarbeit

Seminararbeit Beispiel

Vorgelegt von: Max Mustermann

Matrikelnummer: 111 111

Adresse: Straße 1

11719 Berlin

E-Mail: mustermann@mail.de

Telefon: +49 30 801131100

Studienfach: Soziale Arbeit

Wintersemester 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Problemstellung	1
2. Was sind Sozialräume?	2
3. Kinder- und Jugendpolitik in Deutschland	3
4. Paradigmenwechsel	5
5. Zusammenfassung der Analyse	7
Literaturverzeichnis	9

1. Problemstellung

Der Begriff „Kommunalisierung“ bezeichnet Bestrebungen, sozialstaatliche Aufgaben der Regionen an die Kommunen zu delegieren und die Verteilung der staatlichen Finanzen sowie deren Steuerung und Kontrolle auf die lokalen Institutionen zu übertragen (vgl. Marquard, 2021, S. 3). Ziel ist es, die lokalen Ressourcen zu konzentrieren, die politische Steuerung durch die Kommune zu stärken und effizientere Formen der Problemlösung umzusetzen. Die Politik der Lokalisierung beinhaltet Dezentralisierungsprozesse (z.B. Sozialraumorientierung) mit dem Ziel, lokale Akteure, einschließlich der Bürgerschaft, für kommunale Aufgaben zu aktivieren und zivilgesellschaftliche Organisationen sowie soziale Organisationen in die Umsetzung kommunaler Selbstverwaltungsaufgaben einzubeziehen (vgl. Hard & Otto, 2019, S. 21). Dieser Ansatz wird auch als Lokale Verwaltung bezeichnet. Lokale Verwaltung zielt darauf ab, die Kommune und die lokalen Akteure zu mehr Eigenverantwortung zu motivieren und Ansätze für autonome lokale Problemlösungen zu generieren. Strategisches Management in der Kommunalverwaltung kann Teil der lokalen Verwaltung werden.

Die Politik der Dezentralisierung findet in verschiedenen Bereichen Anwendung. In dieser Arbeit wird diesbezüglich die Renaissance der Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit (insbesondere der Jugendhilfe) thematisiert. Die regionale Lokalisierungspolitik ist eine Dezentralisierungsstrategie, die auf der Idee beruht, dass Aufgaben am besten dort erledigt werden sollten, wo sie anfallen. Unter dieser Prämisse können staatliche Mittel von den Kommunen gezielter eingesetzt werden. Die Dezentralisierungspolitik bietet eine neue Funktion bei der Bewältigung von Problemen für die Kommune oder das Quartier (zum Beispiel in so genannten territorialen Beschäftigungspakten oder Sozialraumgremien). Die Dezentralisierung der staatlichen Sozialpolitik einerseits und die Dekonzentration der Aufgaben der Sozialverwaltung in den Sozialräumen andererseits kann als ein Prozess gesehen werden, der eine neue Form der Sozialarbeit schafft: Soziale Arbeit soll sich von ihrem einseitigen Bezug auf persönliche Hilfsprozesse und individualisierte Dienstleistungen wegbewegen hin zu einer aktivierenden und sozialraumbezogenen Rolle.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Problem der Umsetzung von Sozialraumorientierung. Dabei wird nicht der ganze Bereich der Sozialen Arbeit berücksichtigt, sondern nur das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit. Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet wie folgt: Wie kann eine sozialraumorientierte Kinder- und Jugendarbeit gestaltet werden? Um die Frage zu beantworten, wird zuerst das Konzept der Sozialräume näher betrachtet, um dann anhand

des Beispiels der Jugendpolitik in Deutschland zu zeigen, wie sozialraumorientierte Kinder- und Jugendarbeit gestaltet werden kann.

2. Was sind Sozialräume?

Sozialräume werden als relationale Ordnungen von (zoologischen) Tieren und sozialen Gütern betrachtet, die an gemeinsamen Orten aggregiert sind (vgl. Löw & Sturm, 2019, S. 3). Sozialräume sind also Beziehungen zwischen zufälligen pluralen Orten. Raum wird zwischen Objekten gebildet und ist somit die Verkörperung von Koinzidenzen.

Der Kerngedanke dieser sozialräumlichen Ansätze ist die Betonung der interaktiven Verbindungen zwischen den Bewohnern und ihrer sozialen und ökologischen Umwelt. Diese werden durch die Idee der Relationalität beschrieben: Räume werden nicht mehr als absolute Entitäten betrachtet, sondern scheinen vielmehr durch die Interaktion von Bewohnern und Strukturen bestimmt zu sein (vgl. Knopp, 2020, S. 86).

Neue Vorstellungen von Sozialräumen beinhalten darüber hinaus auch die Verbindung von lokalen, regionalen, nationalen und transnationalen Einflüssen. In diesem Sinne können Sozialräume als dynamische Gefüge sozialer und materieller Praktiken betrachtet werden, die auf verschiedenen (Inter-)Aktionsebenen permanent (re)produziert werden. Diesen Überlegungen folgend werden Sozialräume als Doppelstrukturen mit zwei miteinander verbundenen Perspektiven betrachtet (vgl. Sturzenhecker & Deinet, 2018, S. 698f):

- *Die materiellen und objektiven Bedingungen und Rahmenbedingungen des Lebens in einem bestimmten Raum.* Diese Strukturen von Sozialräumen lassen sich durch soziostrukturelle Daten über die sozioökonomische Situation, Lebensraum und Gebäude, Familienstrukturen, Bildungsstandards, die Häufigkeit der Inanspruchnahme öffentlicher Dienstleistungen, die Identifizierung von Problemgebieten und Gentrifizierung messen. Die meisten Daten können durch eine quantitative Forschungsperspektive erhoben werden; die Top-down-Perspektive und die Sichtweise von Politik und Verwaltung scheinen zentral zu sein. Diese Perspektive kann auch als soziogeografische und infrastrukturelle Perspektive bezeichnet werden.
- *Die subjektive Perspektive der Bewohner und Dienstleistungsnutzer, die Sozialräume als ihre Lebenswelt und als öffentliche Räume betrachten, die gestaltet und angeeignet werden können.* Hier liegt der Schwerpunkt auf den subjektiven und qualitativen Dimensionen von Sozialräumen. Verhaltensstrategien lassen sich vor dem Hintergrund individueller und gruppenbezogener Bedeutungskontexte erklären, die die Lebenswelt

des Menschen bilden. Die meisten dieser Phänomene können durch eine qualitative Forschungsperspektive erfahren werden. Dabei scheint die Bottom-up-Perspektive auf die handelnden Individuen und ihre Erfahrungen zentral zu sein. Diese Perspektive kann auch als erwerbstheoretische und subjektorientierte Perspektive bezeichnet werden.

Das sozialräumliche Paradigma verfolgt eine interaktive Perspektive, die versucht, den Fokus auf die wechselseitige Verbindung dieser beiden Dimensionen zu richten. Sozialräume sind keine fertigen Container, sondern relationale Anordnungen von Menschen und materiellen Gütern an bestimmten Orten, die immer dynamisch und veränderbar sind (vgl. Löw & Sturm, 2019, S. 15). Durch den Prozess des „Spacings“ können sich Menschen materielle Orte aneignen, neue Beziehungen eingehen und neue soziale Räume mit eigenen Qualitäten schaffen (vgl. Sturzenhecker & Deinet, 2018, S. 701). In diesem Verständnis sind Räume immer sozial bestimmt. Auch lassen sich nach diesem Verständnis mehrere soziale Räume an einem geographischen Ort ausmachen. Soziale Räume können sich verändern und verschwinden auch, wenn ihre Produzenten den Ort verlassen. Dieser Idee folgend können Sozialräume als kleine und temporäre Gesellschaften auf lokaler und regionaler Ebene betrachtet werden.

Um die gesamte sozialräumliche Dynamik zu erfassen, müssen sich Sozialraumanalysen auf die interaktive und relationale Interaktion zwischen Individuen und sozialen Strukturen konzentrieren (vgl. Spatscheck, 2015, S. 315). Das Konzept des Sozialraums kann als Metapher für diese Perspektive verwendet werden und dabei helfen, Prozesse der sozialen Vernetzung und der Bezogenheit zu analysieren.

3. Kinder- und Jugendpolitik in Deutschland

Um die Kinder- und Jugendpolitik in Deutschland zu verstehen, muss zunächst die föderale Struktur betrachtet werden, die die Aufteilung der öffentlichen Zuständigkeiten zwischen Bund, Ländern und Kommunen bestimmt (nicht zu vergessen die zunehmende Rolle der überstaatlichen Ebene der EU oder der OECD). In Bezug auf Kinder und Jugendliche sind die Zuständigkeiten wie folgt verteilt (vgl. Lüders, 2019, S. 171):

- Die formale Bildung fällt in die Zuständigkeit der Bundesländer (in Deutschland gibt es 16 verschiedene Schulsysteme), obwohl sowohl das Bundesministerium für Bildung und Forschung als auch die Kommunen derzeit an Einfluss gewonnen haben. Zwischen dem 6. und 16. Lebensjahr besteht eine Schulpflicht. Die Schulpflicht in Deutschland ist eher selektiv, da die differenzierte Betreuung im Alter von 10 Jahren beginnt, was zu

spezifischen Qualifikationen und somit zu einem ungleichen Zugang zu Berufsausbildung und/oder Hochschulbildung führt.

- Die Beschäftigung fällt in die Zuständigkeit des Staates, der mit den lokalen Niederlassungen der zentralen Arbeitsagentur zusammenarbeitet. Für junge Menschen umfasst dies die Bereitstellung von Berufsberatung, die Vermittlung zwischen Schulabgängern und Ausbildungsanbietern sowie die Finanzierung von Berufsvorbereitungsprogrammen und Jobcentern für junge Erwachsene bis zum Alter von 25 Jahren.
- Die Jugendhilfe wird durch ein nationales Gesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz (von 1991), geregelt, das von den Kommunen umgesetzt und finanziert wird. Die nationale Ebene ist auch für die Qualitätssicherung und das Monitoring zuständig. Es umfasst die Bereiche Kindheit (0-14 Jahre), Jugend (14-18 Jahre) und junges Erwachsenenalter (18-27 Jahre).

Die Kinder- und Jugendhilfe lässt sich in der Mitte des Kontinuums zwischen sektorübergreifender und spezialisierter Jugendpolitik verorten, während der Begriff „Jugendpolitik“ nur eine marginale Rolle spielt, da er sich auf nationale Modellprogramme und Jugendräte auf lokaler Ebene beschränkt (vgl. Dahmen & Kläsener, 2018, S. 201). Mit Ausnahme der Kinderbetreuung, der Familienbildung und der Jugendarbeit ist die Kinder- und Jugendhilfe kompensatorisch und subsidiär, je nachdem, ob die Sozialisation in der Familie oder in der Schule nachweislich gefährdet ist. Schlüsselbegriffe, die den Zugang zu Hilfen regeln, wie „Benachteiligung“ und „Kindeswohlgefährdung“, stellen individualisierte und defizitorientierte Kategorien dar, die eine Beurteilung und Diagnose des Einzelfalls erfordern.

Diese Ausführungen zeigen bereits eine Reihe von Widersprüchen in der deutschen Kinder- und Jugendhilfe. Einerseits ist das Arbeitsfeld von der Idee beseelt, Leistungen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu erbringen, andererseits spiegelt der Begriff „Jugendhilfe“ einen historischen Pfad der Abhängigkeit in einem Modell wider, das Kinder und Jugendliche in erster Linie als schutzbedürftig und nicht als Bürger mit eigenen Interessen und Rechten betrachtet (vgl. Schröder & Struck, 2018, S. 129). In Absatz 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes heißt es beispielsweise, dass Kinder und Jugendliche das Recht haben, in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung unterstützt zu werden. In den meisten Fällen sind jedoch nicht die Jugendlichen selbst, sondern ihre Eltern berechtigt, Hilfe zu beantragen. Obwohl Partizipation eines der zentralen Prinzipien des Gesetzes ist, wird sie durch den bedingten Zusatz „je nach Entwicklung“ eingeschränkt.

Deutschland wird dabei als konservatives und beschäftigungsorientiertes System eingestuft (vgl. Böllert, 2018, S. 51). Das bedeutet, dass der Zugang zur sozialen Sicherheit eher vom Familien- und Beschäftigungsstatus als von der Staatsbürgerschaft abhängt. Die meisten jungen Menschen unter 27 Jahren, die noch keine Beiträge in das Sozialversicherungssystem eingezahlt haben, sind davon ausgeschlossen und daher auf ihre Familien oder auf die der Familie zugewiesenen Sozialleistungen angewiesen. Die Differenzierung der Sozialversicherungsansprüche korrespondiert mit einem segmentierten Arbeitsmarkt, der durch die oben erwähnte selektive Differenzierung und Standardisierung von Bildung und Ausbildung reproduziert wird.

Diese Konstellation der Kinder- und Jugendhilfe wurde in den letzten Jahren nicht nur durch die Einführung der Ganztagschule in Frage gestellt, sondern auch durch andere Reformen, die zu einem Paradigmenwechsel beigetragen haben, der im Folgenden dargestellt wird.

4. Paradigmenwechsel

Der gegenwärtige Paradigmenwechsel und die Umstrukturierungen innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe resultieren aus dem ökonomischen Druck auf die Sozialleistungsträger einerseits und der aktivierenden Sozialpolitik andererseits (vgl. Kessl & Reutlinger, 2018, S. 1070). Die Kinder- und Jugendhilfe agiert trotz der beschriebenen Verschiebungen innerhalb der Sozialhilfe immer noch in ihrer traditionellen korporatistischen Weise, obwohl sich der politische Kontext verändert hat. Dies zeigt, wie wichtig es ist, sorgfältig zwischen den aktuellen politischen Diskursen und den tatsächlichen Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Auswirkungen der historisch gewachsenen Wege der Sozialhilfe und der Unterstützung junger Menschen im Feld selbst zu unterscheiden.

Sowohl aktuelle Diskurse als auch tatsächliche Veränderungsmechanismen der Pfadabhängigkeit sind für die heutige Kinder- und Jugendhilfe wirksam. Diese gehen ineinander über und schaffen hybride Normalität zwischen den alten und neuen Bedingungen des Aufwachsens in Deutschland (siehe dazu Mairhofer et. al., 2021). Auf der einen Seite bricht die Aktivierung mit lange Zeit als selbstverständlich angesehenen Prinzipien, auf der anderen Seite muss die Aktivierung an den gewachsenen und bestehenden korporatistischen Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe ansetzen.

Infolge der professionellen Entwicklung der sozialen Arbeit und der entsprechenden theoretischen Perspektive wurde die Jugendarbeit traditionell von der Schule abgegrenzt. Die Definition „außerschulische Jugendbildung“ spiegelt nicht nur die Funktion wider, die durch

die traditionelle Struktur der Halbtagsschule entstandene „Sozialisationslücke“ zu schließen, sondern beinhaltet auch eine Hinwendung zu einem Verständnis von Bildung im Sinne von Emanzipation, Persönlichkeitsentwicklung und sozialem Lernen im Gegensatz zu schulischer Bildung, die sich auf messbares Wissen und Können konzentriert (vgl. Kessl & Reutlinger, 2018, S. 1081).

Der seit den 1970er Jahren bestehende Konsens, dass die sozialraumorientierte Jugendarbeit ein wichtiger Bildungsraum ist, der die soziale und kulturelle Integration von Kindern und Jugendlichen im Sinne von Partizipation und Identität ermöglicht, wird im Kontext der Ganztagschule offenbar neu interpretiert (vgl. Meyer, 2020, S. 205). Die offene Jugendarbeit ist nicht nur in zeitlicher und räumlicher Hinsicht gezwungen, ihre Aktivitäten und Zeitabläufe an den Stundenplan der Schule und die immer knapper werdende Freizeit der Kinder und Jugendlichen anzupassen, sondern es wird auch immer häufiger erwartet, dass die Kommunen mit den Schulen kooperieren, um ein Ganztagsangebot zu ermöglichen. Dies bedeutet, dass die Nachmittagsangebote im Sozialraum der Schule – und nicht im Jugendzentrum – stattfinden und die sozialen Normen und disziplinarischen Regeln sowie das Lernkonzept der Schule berücksichtigt werden (vgl. Kessl & Reutlinger, 2018, S. 1086). Gleichzeitig gibt es Hinweise darauf, dass der Druck von außen die Interpretation der eigenen Aufgaben durch die Jugendarbeit beeinflusst. Selbst in genuinen Kontexten der Jugendarbeit werden Freizeitangebote und der traditionelle „offene“ Ansatz nach und nach zugunsten schulbezogener Aufgaben wie der Hausaufgabenhilfe oder der Bereitstellung (und Beaufsichtigung) des Mittagessens verdrängt.

Die meisten Träger der Kinder- und Jugendhilfe im Allgemeinen und der offenen Jugendarbeit im Besonderen sind in Partnerschaften mit Schulen eingebunden, die auf eine gemeinsame langfristige Konzeption von Ganztagsbildung abzielen. Dennoch mangelt es an einer strukturellen Einbindung externer Partner in die Organisation der Ganztagschule. Die Zusammenarbeit wird vor allem von der Schule dominiert, während die Jugendarbeit und ihre Potenziale nicht in vollem Umfang erkannt werden. Die fehlende Kooperation auf Augenhöhe als Folge der Diskrepanz zwischen schul- und jugendarbeitsorientierten Organisationszielen, -kulturen und Handlungsmustern ist auch ein Beleg für das Machtgefälle, das in Publikationen über die Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit immer wieder zu finden ist (vgl. Burghard, 2020, S. 247). Dies ist eine Herausforderung für die Grundprinzipien der Jugendarbeit wie Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation, die im Gegensatz zur schulischen Normierung, Bewertung und Selektion stehen und daher nur in der relativen Autonomie der Jugendarbeit realisiert werden können.

Die beschriebenen Veränderungen haben dazu geführt, dass sich ein bedeutender wissenschaftlicher und professioneller Diskurs über Jugendarbeit herausgebildet hat, der sich damit beschäftigt, diese Entwicklungen zu reflektieren und neue Legitimationsstrategien zu diskutieren, ohne dabei die besondere Logik der Offenen Jugendarbeit auszublenden. Er ist gekennzeichnet durch den Kampf gegen die Unterordnung unter die vorherrschende pädagogische Logik der Selektion und Ergebnismessung und die begrenzte Macht der Jugendarbeit in dieser Diskursarena.

Zusammenfassend lassen sich der Rückgang und die Stagnation von Finanzierung und Beschäftigung sowie die verstärkte Kooperation mit der Schule im Rahmen der Ganztagschule als Anzeichen für einen grundlegenden langfristigen Wandel in der Jugendarbeit interpretieren. Dieser Trend untergräbt die Autonomie der Jugendarbeit als eigenständiges Sozialisationsfeld für Kinder und Jugendliche und führt gleichzeitig Mechanismen der Outcome-Orientierung und eine Ideologie der Humankapitalbildung ein. Tatsächlich kann die pädagogische Wende in der Jugendarbeit als eine Verschiebung von der allgemeinen oder primären Prävention hin zur selektiven oder sekundären Prävention interpretiert werden; die Jugendarbeit hat sich von ihrer Existenz als Infrastruktur für alle jungen Menschen hin zu einer Form der Jugendsozialarbeit bewegt – einer „sozialen Feuerwehr“, die sich auf die kompensatorische Bildung für die sogenannten „benachteiligten“ Jugendlichen konzentriert.

5. Zusammenfassung der Analyse

Die in dieser Arbeit beschriebene Form der Sozialarbeit umfasst die Aufgaben der sozialen Dienste, die darin bestehen, Freiwillige zu mobilisieren, auszubilden und zu binden, Netzwerke von Fachleuten und Freiwilligen zu schaffen, Mittel für Nachbarschaftsprojekte zu beschaffen, Projekte zu verwalten usw. Entscheidend ist, dass die Erbringung von Dienstleistungen im sozialen Bereich zu einer gemeinsamen Produktion von Fachkräften und Freiwilligen führt. Die Bürgergesellschaft (in Form von bürgerschaftlichem Engagement) und die Zivilgesellschaft (das heißt die vielen zivilgesellschaftlichen Vereinigungen) sollten sich an den sozialen Dienstleistungen (das heißt an der Erbringung von Dienstleistungen) beteiligen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Engagement von Unternehmen, das als Corporate Citizenship bezeichnet wird.

In dieser Arbeit wurden die jüngsten Entwicklungen in der deutschen Jugendpolitik rekonstruiert, wobei der Fokus auf der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere dem Bereich der offenen Jugendarbeit, lag. Dabei hat sich gezeigt, dass zwar weder die Ausgaben noch die Beschäftigung zurückgegangen sind, aber deutliche Verschiebungen zwischen den

verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe zu beobachten sind. Einerseits wachsen die kinder- und schulbezogenen Maßnahmen, während die öffentliche Fürsorge und insbesondere die Jugendarbeit rückläufig sind bzw. stagniert. Andererseits ist die Jugendarbeit durch die verstärkten Erwartungen an die Zusammenarbeit mit der Schule im Rahmen der Ganztagschule besonders herausgefordert. Es scheint eine Verschiebung stattgefunden zu haben, da sich die Politik von der Bereitstellung einer Infrastruktur für alle Kinder und Jugendlichen hin zu kompensatorischen und normalisierenden Maßnahmen für gefährdete Jugendliche bewegt.

Die Art und Weise, wie die Sozialhilfe soziale Probleme konstruiert und angeht und den Zugang zu entsprechenden Maßnahmen regelt, wirkt sich auf die Reproduktion sozialer Ungleichheit aus. Die sozialraumorientierte Jugendarbeit, die einen offenen und bedingungslosen Zugang impliziert, wird vor allem von jungen Menschen aus Familien mit begrenzten Bildungs- und Finanzressourcen genutzt, darunter auch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Im Gegensatz dazu zieht die verbandliche Jugendarbeit, die durch die Mitgliedschaft und die Rekrutierung aus bestimmten bürgerlichen oder religiösen Milieus strukturiert ist, eher junge Menschen aus der Mittelschicht an, die in der Regel über ein höheres Bildungsniveau verfügen und daher eher selektiv sind. Die skizzierten Trends deuten darauf hin, dass im Gegensatz zur „Normalisierung“ der Kinder- und Jugendhilfe rhetorische Bestimmungen, die einer universalistischen Logik folgten, wie es bei der offenen Jugendarbeit der Fall ist, derzeit unter Druck stehen.

Literaturverzeichnis

1. Böllert, K. (2018). Einleitung: Kinder-und Jugendhilfe–Entwicklungen und Herausforderungen einer unübersichtlichen sozialen Infrastruktur. In *Kompodium Kinder-und Jugendhilfe* (3-62). Springer VS, Wiesbaden.
2. Burghard, A. B. (2020). Die Offene Kinder-und Jugendarbeit. In *Körper und Soziale Ungleichheit* (245-263). Springer VS, Wiesbaden.
3. Dahmen, S., & Kläsener, N. (2018). Kinder- und Jugendhilfe als Kindeswohlgefährdungsvermeidungsstrategie?. *Soziale Passagen*, 10(2), 197-210.
4. Hard, G., & Otto, H. U. (2019). 2. Sozialbürokratie und Organisationsreform. In *Sozialarbeit zwischen Routine und Innovation* (17-50). De Gruyter, Berlin.
5. Kessl, F., & Reutlinger, C. (2018). Sozialraumorientierung. In *Kompodium Kinder-und Jugendhilfe* (1067-1093). Springer VS, Wiesbaden.
6. Knopp, R. (2020). Sozialraum und Soziale Arbeit. In *Integration im Sozialraum* (85-98). Springer VS, Wiesbaden.
7. Löw, M., & Sturm, G. (2019). Eine disziplinäre Positionierung zum Sozialraum. *Handbuch Sozialraum*, 3.
8. Lüders, C. (2019). Inklusion und „Große Lösung“ in der Kinder- und Jugendhilfe. In *Migration, Flucht und Behinderung* (167-184). Springer VS, Wiesbaden.
9. Mairhofer, A., Peucker, C., Pluto, L., van Santen, E., & Seckinger, M. (2021). Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten der Corona-Pandemie. *DJI-Jugendhilfeb@rometer bei Jugendämtern*.
10. Marquard, P. (2021). Diskurslinien einer sozialpolitischen Steuerungsdiskussion. *Soziale Passagen*, 13(2), 1-12.
11. Meyer, T. (2020). Aufsuchende Ansätze der Jugendarbeit – Arbeitsformen, theoretische Grundlagen und Vorgehensweisen. In *Studienbuch Kinder- und Jugendarbeit* (197-252). Springer VS, Wiesbaden.
12. Spatscheck, C. (2015). Sozialräumlich forschen – eine vergleichende Analyse aktueller Forschungsprojekte aus dem Themenfeld Sozialer Raum und Alter. In *Sozialer Raum und Alter* (307-334). Springer VS, Wiesbaden.
13. Schröer, W., & Struck, N. (2018). Kinder-und Jugendhilfe. In *Soziale Arbeit* (115-131). Springer VS, Wiesbaden.
14. Sturzenhecker, B., & Deinet, U. (2018). Kinder-und Jugendarbeit. In *Kompodium Kinder-und Jugendhilfe* (693-712). Springer VS, Wiesbaden.